Die Staats-Zeitung.

Joh. Georg Ripper,
Herausgeber und Eigenthümer.

Harrisburg, Pa.

Donnerstag, Mai 16, 1867.

Anzeige Agenten.

Folgende Herren sind unsere authorisirten Agenten um Anzeigen und Subscriptionen für die „Pennsylvanische Staats-Zeitung" in Empfang zu nehmen:

F. T. Loes, 244 Nord Fünfte Straße, Philadelphia, Pa.

Dr. F. Mierson, „Demokrat" Office, Philadelphia, Pa.

C. Meyen, No. 37 Park Row, New-York.

Für Richter der Supreme-Court:

Georg Sharswood,

von Philadelphia.

der Entscheidung der Demokratischen Staats-Convention unterworfen.

Allgemeines „Müssen".

Die Negerstimmrechtsfrage fängt jetzt ordentlich an „national" zu werden. Bisher war sie nur zu sehr lokaler Natur, zu sehr die Ruthe mit welcher auf den Süden losgeschlagen wurde. Senator Wilson gebührt das Verdienst, für das gehörige Weitertragen dieser Frage in einer Gestalt, die kein Aufschieben mehr duldet—gesorgt zu haben. Er hatte am Schluß des Senats eine Bill eingebracht, wodurch Etwas, wie Octroirung des Negerstimmrechts für alle Nordstaaten beabsichtigt wird. Diese Bill verfügt nämlich oder kündigt vielmehr an, daß—da der Artikel 14 des Amendements zur Verfassung angenommen worden sei,—nirgends im Bereiche der Union irgend einem männlichen Bewohner in Folge seiner Farbe oder Race das Stimmrecht vorenthalten werden dürfe.

Einige Nordstaaten sind bekanntlich, obgleich sie „republikanische Majoritäten" aufweisen, anderer Ansicht und weigern sich, den Negern das Stimmrecht zu geben. Wenn nun der Congreß auf Wilson's Antrag sagt: „Ihr müßt!" — dann kann's losgehen im Norden; dann ist die Zeit da, daß auch einige Nordstaaten erfahren, was „Müssen" heißt.

Der Hut des Landvogts Geßler und Gen. Sickles Flagge.

Es gibt nichts Neues unter der Sonne. Die Geschichte bewegt sich im Kreislauf, wie die hölzernen Pferde im Carroussel. Wer einige Jahrtausende durchlebte, müßte die Welt höchst langweilig finden, da in gewissen Zwischenräumeu dieselben Figuren und dieselben Erscheinungen an ihm vorüber ziehen. Der Landvogt Geßler steckte einen Hut mit seinem Wappen auf den Pfahl als Sinnbild seiner Autorität und gab Befehl, daß Jeder, der vorbeigehe, in diesem Hute die Obrigkeit begrüßen solle. Dies geschah vor einigen Jahrhunderten in der Schweiz und gab Veranlassung zu den romantischen Sagen von Wilhelm Tell, gab Stoff zu Romanen und Heldengedichten, zu Tragödieu nnd Opern. Aber obgleich unser Schiller in seinem Wilhelm Tell von jener Zeit der lächerlichen Vorurtheile und Tyrannei Abschied nimmt, indem er ausruft:

„Das Alte fällt, es ändert sich die Zeit
Und neues Leben blüht aus den Ruinen;"

obgleich unser Dichter sich vielleicht nicht träumen ließ, daß in der zweiten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts die Tyrannei in solch' lächerlichen und schroffen Formen wiederkehren werde; so ist doch dieselbe Form vor Kurzem im sonnigen Süden der „freien" amerikanischen Union vorgekommen. Wir haben zwar den Befehl des Militär-Satrapen Sickles an seinen Unterkäse in Charleston mitgetheilt; aber wir halten es der Mühe werth, darauf zurückzukommen, damit das Volk diesen Vorfall desto besser im Gedächtniß behalte und nach Verlauf von einigen Jahren die ganze Geschichte nicht für eine Erfindung erkläre.

Die Löschmannschaften in Charleston, Süd-Carolina, wollten neulich einen Umzug durch die Straßeu jener Stadt halten. General Sickles wollte erfahren haben, daß sie keine Bundesflagge an der Spitze ihres Zuges führen würden. Er gab daher den Befehl, daß eine solche herbeigeschafft und dem Zuge vorangetragen werde. Hiergegen war am Ende nichts einzuwenden. Die Ordre blieb aber dabei nicht stehen, sondern verlangte ferner, daß jeder Mann im Zuge an der Flagge vorbeigehe und, wenn er sich auf drei Schritte derselben nähere, den Hut abnehme und dieselbe begrüße!

Es gibt Leute, die jede Thorheit beschönigen; es wird auch nicht an solchen fehlen, welche diese „Ordre" ganz in der Ordnung finden, da die Flagge das Emblem der Bundesautorität und der Befehl erlassen sei, um den Trotz der Charlestoner zu brechen und sie zu demüthigen. Dies ändert aber nichts an der Aehnlichkeit dieser Affair in Südcarolina mit jener alten Geschichte in der Schweiz. Auch Geßler gab Befehl, seinen Hut zu grüßen, weil er den Trotz der Schweizer brechen wollte. Der Fetzen Seide, woraus die Flagge besteht, gilt nicht mehr als der Fetzen Filz jenes Hutes. Sie hat nnr Bedeutung als Emblem einer Authorität, und als solches wollte Geßler mit demselben Rechte seinen Hut anerkannt wissen. Die Parallele ist richtig. Nur hat Süd-Carolina noch keinen Tell gefunden. Aber die Menschen sind heute gebildeter als damals und folglich geduldiger. Das weiß auch unser New-Yorker Sickles, für den noch kein Tell sich gefunden.

Das sind scharfe, aber wahre Worte unseres geehrten Collegen des New Yorker Jonrnals, aus dem wir Obiges entnehmen.

Reisebericht.

Ein Ausflug nach Williamsport, Lock Haven, 2c.

Unsere elebten Abenteuer im „Schwarzwald" 2c.

Letzten Donnerstag hatten wir das Vergnügen, unsere schon längst beabsichtigte Reise nach Sunbury, Williamsport und Lock Haven zu unternehmen. Nachmittags um etwa 1 Uhr bestiegen wir die Cars der Northern Central Eisenbahn am hiesigen Bahnhof; kaum hatten wir Sitz genommen, als wir unsern alten Freund, Col. Jacob Ziegler von Butler County, einer der besten und kernfesten Demokraten dieses Staates, erblickten, der auf seiner Heimreise begriffen war.

In Sunbury angelangt, wurde ausgestiegen, da wir dort etwa zwei Stunden verweilen konnten bis der spätere Zug kam, der uns an jenem Abend noch nach Williamsport bringen sollte. Diese Gelegenheit wurde benutzt, und suchten wir deßhalb unsern Freund Bacher auf, der am oberen Ende der Stadt eine bedeutende Brauerei besitzt. Leider trafen wir Hrn. Bacher nicht zu Hause an. Nachdem wir e Gläsle seines wohlschmeckenden Gerstensaftes, welches uns seine freundliche Gattin darreichte, hinter die Binde gegossen hatten, ging's im Sturmschritt wieder nach dem Bahnhofe zu. Die Lage von Sunbury ist recht hübsch; nur liegt es theilweise etwas zu tief, weßhalb es auch zur Zeit an vielen Stellen überschwemmt war. Es besitzt mehrere große Maschinen-Werkstätte der Eisenbahn-Compagnie, und scheint ein recht betriebsames Städtchen zu sein.

Mit dem sechs Uhr Zug ging's dann nach Williamsport, wo wir um etwa 8 Uhr Abends ankamen. Dort bestiegen wir den Pferde-Eisenbahnwagen, der uns bis beinahe an die Wohnung unseres geschätzten Freundes, Hrn. Felix Stopper, brachte. Wir wollten soeben vorbei gehen, als wir an dem über uns hängenden Schilde die Worte lasen: „Concert Salon — Stopper's Schwanen Hotel". Das ist der Platz, dachten wir, und traten ein. Aber welche Ueberraschung! Der große Saal war voller Gäste, während am oberen Ende eine Musikbande gerade einen Herz- und Füße erhebenden „Walzer" aufspielte! Es wurde nicht getanzt, sondern blos mehrere Stücke Musik gespielt; dabei herrschte aber die größte Ordnung. Wir traten an den Schenktisch, und frugen den freundlichen Aufwärter: „Ist dies Hrn. Stopper's Hotel?" „Ja wohl," war die Antwort. „Ist Hr. Stopper zu Haus", frugen wir weiter; „ja, dort sitzt er; er spielt soeben", erwiederte der galante junge Mann. Nach beendigter Musik trat Hr. Stopper vor, und als er erfuhr, daß wir (mit der „Stovepipe" natürlich) vor ihm standen, da hätte man die Freude sehen sollen, die da herrschte; die übrigen Brüder des Hrn. Stopper wurden herbeigerufen, und der zärtliche Händedruck bekundete nur zu deutlich die inneren freudigen Gefühlen des Herzens. Für uns war dies ein solch' angenehmer Willkomm, daß wir ihn nie und nimmer vergessen können. Sollte je einer oder der andere unserer Leser nach Williamsport kommen, so kann er sich versichert halten, daß er nirgends einen genußreicheren Abend oder reellere und freundlichere Bedienung findet, als eben in „Stopper's Concert Saloon".

Williamsport hat sich seit wenigen Jahren ungeheuer emporgehoben. Die Lage der Stadt ist herrlich; sie liegt am sogenannten West-Zweig des Susquehannah Flusses, hat prachtvolle Gebäude, und einen höchst lobenswerthen Geschäftsbetrieb. Eine große Anzahl Sägemühlen befinden sich hier, worunter eine einzige nicht weniger als etliche siebzig Tausend Fuß Board täglich sägt! sechs bis sieben Meilen längs dem Flusse hinauf, liegen mehrere Millionen Baumstämme, die hier gesägt, und dann weiter verschifft, oder dort selbst verbraucht werden. Kurz, man muß die Masse des Holzes sehen die hier vorhanden ist, ehe man eine Idee von der Großartigkeit des Geschäftsverkehrs haben kann. Es befinden sich auch mehrere Fabriken hier, die einen großen Handel treiben. Nun soll auch noch eine Fabrik erbaut werden, um Ackerbau-Geräthschaften zu verfertigen. Dieses alles wird und muß dazu dienen, um Williamsport zu einer der blühendsten und nahrungsreichsten Städten des Landes zu machen.

Die Stadt enthält ungefähr 15,000 Einwohner, worunter mehrere Tausend Deutsche. Die Deutschen haben drei Kirchen, mehrere wohlthätige Gesellschaften, eine Schule mit nahezu hundert Schülern, im besten Zustande; eine hübsche deutsche Apotheke (die des Hrn. Dr. Zetter), eine vortreffliche Musikbande (die der Gebrüder Stopper), zwei deutsche Druckereien, worunter der „Ational Demokrat", von unserem Freund Stephan (früher in Harrisburg wohnhaft) herausgeben. Auch giebt es mehrere Brauereien, die einen ausgezeichneten Gerstensaft liefern. Eine prachtvolle Brücke überspannt den Susquehannah hier. Doch, wir müssen weiter.

Nach abgemachten Geschäftzn, worin Freund Stopper uns kräftig zur Seite stund, reisten wir am Freitag Abend nach dem 28 Meilen entferntgelegenen Lock Haven ab.

Es mag halb neun Uhr gewesen sein, als wir dort ankamen. Als wir uns nach der Wohnung unseres alten Freundes, Hrn. Bierbrauer Fabel erkundigten, hörten wir zu unserem Erstaunen, daß er etwa eine Meile von der Stadt wohne! Na, da wird's schön gehen, dachten wir; bei der Nacht auch noch eine Meile in den „Busch" zu laufen! Das kann unmöglich sein; er muß in der Stadt wohnen. Wir frugen einen andern jungen Mann, welcher uns mittheilte, daß er droben am Court-Haus wohne. Bei dieser Nachricht, wurde es uns etwas leichter auf der Brust. „Wo ist denn das Court Haus frugen wir: „ei, es ist über'm Canal!" also über'm Canal! „Und wo ist denn der Canal"? „Der ist nahe der —— Straße!" Jetzt haben wir's; also am Courthause, über'm Canal an der —— Straße, wohnt Herr Fabel! Als Fremdling war dies keine besonders angenehme Einladung für uns. Doch, wir faßten Muth, und nach längerem Nachfragen fanden wir wirklich die Wohnung des gesuchten Freundes; allein einen Monat zuvor war der „Vogel ausgeflogen", aber an dessen Stelle fanden wir einen höchst zuvorkommenden, freundlichen jungen Manne, Hrn. Friedrich Dietz, der die Wirthschaft des Hrn. Fabel käuflich übernommen hat. Wir wurden von Hrn. D. recht freundlich empfangen, und können ihn als einen braven, tüchtigen Wirth aufs beste empfehlen. Am folgenden Morgen hatten wir auch das Vergnügen, Hrn. Fabel persönlich kennen zu lernen, der uns herzlich bewillkommte.

Lock Haven liegt in einer höchst romantischen Lage, und hat ohngefähr 5–6,000 Einwohner, worunter sehr viele Deutsche sind. Die Stadt ist gleichsam wie eine Insel, indem sie auf drei Seiten von Wasser umgeben ist. Sie hat mehrere recht ansehnliche Gebäude und andere bedeutende Geschäftshäuser. Es befindet sich ebenfalls eine deutsche Apotheke daselbst — Hrn. Doktor Priesen's. Auch Lock Haven hat seit einigen Jahren bedeutend zugenommen, und wenn es noch eine Zeitlang so fortwächst, so werden ihm die Höschen zu klein.

Der größere Theil der Bevölkerung von Lock Haven und Williamsport scheint aus Würtembergern zu bestehen, und hätte dieses muntere und biedere Völkchen keine schönere und passendere Gegend zu einer Heimath wählen können, als eben jene romantische Gegend, die man auch ganz treffend den „Schwarzwald" nennt. Das gesellige und friedliche Leben der Deutschen in beiden obigen Städten hat uns sehr gut gefallen; und es wäre zu wünschen, daß überall dieselbe herzliche, gegenseitige Freundschaft und Liebe herrschte, wie hier.

Im Sammeln von Abonnenten hatten wir besonders Glück, und danken wir all den lieben Freunden recht herzlich für die warme Theilnahme die wir bei ihnen fanden.

Wir können diese Zeilen jedoch nicht schließen, ohne zuvor noch besonders den Herren Felix Stopper, Philipp Fabel und Friedrich Dietz unsern innigsten Dank für deren gastfreundliche Aufnahme und geleisteten Dienste abzustatten. Eine solche freundliche Zuvorkommenheit haben wir nicht erwartet; und nie werden wir die treuen Freunde vergessen, die uns so nobel zur Seite standen.

Wohlbefriedigt über unsere Reise kehrten wir am Samstag Nacht wieder in unsere liebe Heimath zurück, und rufen am Schlusse den vielen lieben Freunden ein herzliches Lebewohl und baldiges Wiedersehen zu.

Der Herausgeber.

Senator Wilson.

Es ist ein interessantes Faktum, daß die radikalen Redner, welche jetzt im Süden „fechten gehen", um ihrer Partei, wenn möglich, die Stimmen der Neger zu erschwindeln, sämmtlich zu jener Klasse von Individuen gehören, die sich fürchtete, nach dem Süden zu eilen, als man einer „Freiheitsarmee" bedurfte, um die Rebellion„ zu unterdrücken. Senator Wilson ist auch „Einer davon". Er trommelte zwar ein Regiment zusammen, aber unbegreiflicher oder vielmehr natürlicher Weise gelang es ihm nie, mit seinem „Freiheitscontingent" die „Front" zu erreichen und sich durch persönliche Erfahrung darüber zu verlässigen, wie das Pulver riecht—wenn in größeren Quantitäten gegen „Rebellen" verpufft.

Telegraphisches.

Constitutions-Convention in Maryland.

Baltimore, 8. Mai. Die Convention zur Entwerfung einer neuen Constitution für den Staat Maryland ist heute in Annapolis zusammengetreten.

Der Stadtrath entschied heute gegen das Gesuch um einen Einhaltsbefehl, durch welchen den Straßen-Eisenbahn-Gesellschaften untersagt werden soll, an Sonntagen ihre Wagen laufen zu lassen.

Selbstmord des Achtb. Elijah Hise.

Louisville, 8. Mai. Eine Special-Depesche von Russellville an den „Courier" meldet, daß der Achtb. Elijah Hise, der soeben vom 3. Distrikt beinahe einstimmig über seinen radikalen Opponenten in den Congreß gewählt worden ist, heute Nammittag Selbstmord beging, indem er sich eine Kugel durch den Kopf jagte. Er hinterließ eine Note, in welcher er sagt: In dem gegenwärtigen Zustande des Landes und bei seinem hohen Alter könne er von keinem Nutzen sein, und er suche deshalb Erlösung im Tode.

Lynch-Justiz.

Louisville, 8. Mai. Etwa 30 Männer nahmen am Montag gewaltsamer Weise einen gewissen Thomas Gebhart aus dem Taylor County Gefängniß und hängten ihn an einen Baum. Als Ursache des Aufhängens des Gebhart gaben sie an, daß er ein Mörder und die Pestilenz der Gesellschaft sei, und daß wahrscheinlich im gerichtlichen Prozeß der Verbrecher straflos entwischt sein würde.

Ueberschwemmung und Noth in Tennessee.

Memphis, 8. Mai. Der größte Theil der Plantagen am Flusse, südlich von hier, ist überschwemmt und die Pflanzer sind dem Verhungern nahe.

Einer der in Cincinnati executirten Mörder noch am Leben.

Der Louisville Courier schreibt am. d. M.: Am Dienstag Abend ging durch Covington, Ky., das Gerücht, daß der Körper des Samuel Case, der nach der Hinrichung in Cincinnati in jene Stadt gebracht worden war, wieder zu sich gekommen sei. Eine seiner Hände soll sich bewegt haben, wie man erzählt; seine Familie die ihn in Folge dessen noch am Leben wähnte, ließ sofort einen Arzt kommen, der ihn vermittelst einer galvanischen Batterie vollständig in's Leben zurückrief. In das Haus seiner Mutter war der Körper des jugendlichen Verbrechers in einem prachtvoll ausgestatteten Sarg gebracht worden, um bestattet zu werden. Seine Schwestern, welche die Leiche von Cincinnati geholt hatten, sagen aus, daß diese während der Reise kein Lebenszeichen von sich gegeben habe.

Demokratische Siege in Indiana.

New-Albany, 8. Mai. Bei der Wahl der Stadtbeamten wurde das ganze demokratische Ticket mit großer Majorität gewählt.—Sanderson, der Mayors-Candidat, hat mehr als 600 Stimmen Majorität erhalten. Nur ein einziger radikaler Councilman wurde erwählt.

Vincennes, Ind., 7. Mai. Das ganze demokratische Munizipalticket wurde heutete mit einer großen Majorität erwählt.

Richmond, Ind. erwählte seinen demokratischen Mayor.

Terre Haute, Ind. Das ganze demokratische Ticket wurde mit 300 Majorität erwählt.

Unser Raum gestattet es nicht, für heute alle die Einzelheiten der demokratischen Siege aller Orten aufzuzählen. Wir machen unsere republikanischen Mitbürger auf diesen Wechsel der öffentlichen Meinung aufmerksam; sie werden als vernünftige Männer einsehen, was er bedeutet!

Mord in Cleveland.

Am letzten Dienstag Morgen, zwischen 5 und 6 Uhr, wurde die Frontthüre der Grocery Isidore Allringer, an der nordwestlichen Ecke von Perry und Garden Str. erbrochen, und der Besitzer hinter dem Counter liegend ermordet gefunden. Neben ihm lag ein blutiger Revolver von welchem vier Läufe abgeschossen waren. Es befanden sich in seinem Körper zwei tiefe Wunden, die eine im linken Schulterblatte, die andere in der Magengegend. Das linke Bein war bedeutend gequetscht und der mit Blut bedeckte Körper gewährte einen entsetzlichen Anblick. Er hatte die Nacht in einem kleinen an den Store stoßenden Zimmer zu dessen Bewachung zugebracht. Sowohl dieses wie der Store zeigten die Spuren eines verzweifelten Kampfes, und ein Spiegel an der Mauer des Schlafzimmers war zerbrochen. Man glaubt, daß Herr Allringer beim Aufwachen den Dieb sah und ihn mit dem Revolver in der Hand angriff, daß es zu einem Faustkampfe kam, während dessen der Einbrecher ihm den Revolver entriß und ihn erschoß. Der Getödtete hatte $300 in seinem Taschenbuche, die vermißt werden und ohne Zweifel gestohlen sind. Herr Allringer war 28 Jahre alt und hinterläßt eine Frau nebst zwei kleinen Kindern. Er hatte über 14 Jahre in Cleveland gewohnt und erfreute sich der allgemeinen Achtung.

Von Memphis.

Der Platzcommandant in Memphis, Tenn., hat angeordnet, daß bei der Eröffnung des „Elmwood-Kirchhofes", bei welcher Veranlassung die Gräber gefallener Conföderirter mit Blumen geschmückt werden sollten, weder Reden gehalten werden, noch Prozessionen stattfinden dürfen. Es sei passender—so meint der Platzcommandant—wenn die Leidtragenden ihre „Demonstrationen" auf das gewöhnliche Maß der Trauer für verstorbene Verwandten beschränken wollten.

Die Straßen-Car-Frage in Richmond.

Richmond, 8. Mai. Ein Neger versuchte heute in einem für die Weißen bestimmten Eisenbahnwagen zu fahren, wurde aber abgewiesen. Er klagte gegen die Compagnie und liegt der Fall der „Grand Jury" der Ver. Staaten vor.

Die Soldaten-Gräber.—Die General-Adjudantur kündigt durch spezielle Ordre No. 235 an, daß eine Commission, bestehend aus Gen. U. S. Grant, Gen.-Major Meigs, Gen.-Major A. B. Dyer, Gen.-Major Humphreys und Generalarzt Barnes am 9. d. M. zusammentreten soll, um über den Vollzug des Gesetzes vom 22. Februar 1867 zur Errichtung und zum Schutz der National-Friedhofe, Berathung zu pflegen. Die Commission hat über folgende Punkte zu berichten. Erstens, über das beste dauerhafteste und wohlfeilste Material für die Grabdenkzeichen. Zweitens, über die angemessenste Form der Grabsteine oder Blöcke, und Drittens, über die Kosten eines jeden Steins und den Gesammtkostenbetrag aller erforderlichen Grabsteine in allen National-Friedhöfen.

Der Neger-Aufruhr in Richmond.

Richmond, Va., 9. Mai. Ein sehr ernster Aufruhr ist heute Abend in hiesiger Stadt losgebrochen. Ein großer Haufe von Negern hatte sich in Carry Street versammelt, um der Probe einer der Spritzen des Richmonder Feuer-Departements und der aus Delaware gekommenen Wilmingtoner Feuer-Compagnie beizuwohnen. Es entstand eine Rauferei und ein Neger wurde arretirt.

Der Negerpöbel entriß ihn der Polizei, er wurde aber nachher wieder ergriffen. Als der Gefangene am oberen Stationshaus ankam, entrissen die Neger abermals den Gefangenen den Händen der Polizei und sie schleuderten Pflastersteine auf den Polizei-Capitain Jenkins. Zwei Polizei-Sergeanten und ein Polizeidiener wurden gefährlich verletzt. Um jene Zeit war der Pöbelhaufe bis auf 1000 Neger aufgewachsen.

General Schofield schickte die Compagnie E des 11. Regiments und erschien selbst an Ort und Stelle. Er redete den Pöbel an und befahl ihm, auseinander zu gehen, aber die Neger gehorchten seinem Befehle nicht. Die Soldaten füllten das Bajonett und trieben die Neger auseinander. Nach einbrechender Nacht wurden noch mehr Soldaten in das Stationshaus geschickt und es ist nicht wahrscheinlich, daß sich der Aufruhr erneuert.

Als der Aufruhr im Gange war, umzingelte der Pöbel ein Haus, in welches sich ein weißer Junge versteckt hatte, und die Neger schrieen nach ihm, bis er heraus kam. Indessen war die Polizei bei der Hand, die den Jungen sogleich unter ihre Obhut nahm. Die Neger beschuldigten ihn, daß er eine Bleischlinge bei sich trage.

Noch ein Neger-Aufstand in Richmond.

Richmond (Va.) war am Donnerstag abermals von einem „Riot" zwischen Weißen und Schwarzen bedroht. Während nämlich die Feuerleute damit beschäftigt waren, zwei Spritzen zu probiren, erlaubte sich einer der anwesenden Neger eine mißliebige Bemerkung; ein Feuermann gerieth darüber in Zorn und schlug den Neger nieder; der Letztere stand wieder auf und gab den Schlag zurück, worauf beide Kämpfenden verhaftet wurden. Gleich darauf fiel eine Schaar Neger über den Polizisten her und befreite den verhafteten Neger; der verhaftete Weise war schon vorher aus freien Stücken von dem Polizisten freigegeben worden. Schließlich mußte, um die Ruhe aufrecht zu erhalten, eine Abtheilung Soldaten requirirt werden; die Volksmassen wurden auseinander gesprengt, die Polizei wurde concentrirt, und die weißen Einwohner erhielten die Ordre, sich innerhalb ihrer Wohnungen zu halten. Der befreite Neger konnte nicht wieder verhaftet werden. Abends schaarte sich eine große Menge Neger vor der Stadt zusammen, um sich im Gebrauch der Waffen zu üben.

Ein neuer Aufruhr in Richmond.

Richmond, 12. Mai. Gestern Abend fand im unteren Stadttheil ein neuer Aufruhr Staat. Die Neger versuchten einen betrunkenen Farbigen aus den Händen der Polizei zu befreien und machten dabei von Backsteinen, Knüppeln und Pistolen Gebrauch. Vier Polizisten wurden arg zugerichtet und Einer schwer verwundet. Eine Compagnie Soldaten welche das Libby-Gefängniß bewachten wurden requirirt und nahm 18 der Aufrührer gefangen.

Während dieser Vorfälle kam eine andere Aufregung in der ersten Straße vor, aber sie wurde durch die Zusprache eines farbigen Jurymann gedämpft. Heute patrouillirte Kavallerie zur Aufrechthaltung der Ordnung durch die Straßen und Abtheilungen von Polizei sind in allen Kirchen postirt, da gedroht wurde, daß die Neger sich gewaltsam zwischen die Weißen drängen wollten.

Eine große Prozession von einer Negergesellschaft, begleitet von einer unbewaffneten Compagnie Miliz von Farbigen, deren Offiziere Säbel trugen, betheiligte sich an einem Leichenbegängniß. Es kam dabei keine Störung vor.

Richmond, Va., 12. Mai. Heute Abend um 10 Uhr hielten Horace Greeley und Richter Underwood Anreden an die Neger, und ermahnten dieselben, keinen Aufruhr anzustiften. Greeley sagte, er habe von General Schofield gehört, daß die Neger heute Nacht einen Aufruhr machen wollen; wenn das geschieht, dann werde er Kanonen in allen Straßen auffahren und die Aufrührer mit Kartätschen niedermähen lassen. Richter Underwood rieth den Negern, sich nicht in Haufen zu versammeln sondern ihren Geschäften nachzugehen.

Das sieht schön aus; allein wer ist Schuld an all diesen Aufruhren? Niemand anders als unsere eigenen verrückte radikalen Fanatiker.

Richmond, Va., 12. Mai. Jedekiah K. Hayward von Massachusetts ist in voriger Nacht arretirt worden, weil er in einer Neger-Versammlung Freitag Nachts aufreizende Reden gehalten hat. Er hat unter anderen gesagt:

„Wenn Richter Underwood fortgeht, dann könnt Ihr Euch aufführen wie Ihr wollt. Ich brauche Euch keinen Rath zu geben, wie ihr Euch verhalten sollt, denn große Massen thun gerade das, was ihnen gefällt."

Er wurde auf einen vom Mayor ausgestellten Haftsbefehl arretirt und gegen $3000 Bürgschaft entlassen, um sich morgen zu verantworten.

Die Bürger waren den ganzen Tag hindurch in der Furcht vor einem Aufruhr.

Ashley und Sandford Conover.

Sandford Conover, der überführt ist, vor dem Justiz-Comite einen Meineid geschworen zu haben und zu 10 Jahren Gefängniß verurtheilt ist, sollte vorige Woche nach der Strafanstalt gebracht werden. Der Gefängnißwärter erhielt indessen eine Depesche von dem berüchtigten Congreßmitglied Ashley von Ohio, worin er gebeten wurde, den Verurtheilten nicht eher nach der Strafanstalt zu bringen, bis Ashley in Washington eingetroffen sei. Noch an demselben Abend traf Ashley ein und hatte im Gefängniß eine lange Unterredung mit Conover. Seitdem hat Ashley seine Besuche bei dem Gefangenen häufig wiederholt. Was sein Zweck ist, liegt auf der Hand; Ashley verspricht sich ohne Zweifel interessante Aufschlüsse, die sich für „Impeachment-zwecke" verwenden lassen. Es muß in der That sehr schlimm um die Impeachment-Angelegenheit stehen, wenn die Radikalen einen Meineidigen und allbekannten Schurken, wie Conover, um Hülfe angehen müssen.

Von Philadelphia.

Philadelphia, 10. Mai. Georg W. Winnemore wurde heute des Mordes ersten Grades schuldig befunden, wegen dem von ihm vor einigen Tagen an der Frau Magilton verübten Mordes.

Eisenbahn-Unfall.

Cleveland, O., 9. Mai. Auf der Bellefontaine und Indianapolis Eisenbahn bei De Graff in Ohio ereignete sich in voriger Nacht ein Zusammenstoß zweier Bahnzüge, in Folge dessen die beiden Ingenieure und ein Feuermann getödtet wurden.

Von Canada.

Toronto, C.-W., 1. Mai. Patrick McGrath, derjenige der Fenier der in den Winter-Affären zuletzt schuldig befunden worden ist, hat durch seinen Anwalt zwar auf Urtheilsstundung antragen lassen, ist aber gestern dazu verurtheilt worden, am 11. Juni gehängt zu werden. Man glaubt, daß das Urtheil nicht vollzogen werden wird.

Verschiedene Nachrichten.

Indianaplis, 1. Mai. Gestern Abend ist John S. Jones, ein Telegraphist in Gosport, Indiana, im Telegraphenbureau vortselbst ermordet worden.

Chicago, 1. Mai. Das Achtstunden-Gesetz tritt heute in Kraft. Die Arbeiter halten einen Umzug mit Musik, Bannern, Flaggen, Emblemen ihrer Gewerbe cc. und begehen das Ereigniß in festlicher Weise. Die Arbeit in den Werkstätten ist allgemein suspendirt. Die Arbeitgeber sind fest in ihrer Forderung auf 10 Stunden Arbeit, während die Arbeiter auf der Einführung des gesetzlichen Achtstunden Systems bestehen.

Richter Lynch in Indiana.

Seymour, Ind., 29. April. —Es herrschte diesen Nachmittag eine große Aufregung im Städchen als zwischen 3 und 4 Uhr etwa 200 Mann in die Stadt kamen, einen Neger, Namens Mitchell ergriffen, in den Wald nahmen und erhängten.

Vor einigen Tagen wurde ein Store in Houston, im nördlichen Theile des Countys, beraubt, und dieser Neger und zwei Weiße, Namens Stewart, waren die Diebe.

Ehe der Pöbelhaufen hierher kam, besuchte er das Haus der Stewarts und fand einen großen Theil der gestohlenen Waaren. Die „Lynchers" brachten die Stewarts mit sich hierher und schleppten sie mit dem Neger zusammen in den Wald. Nachdem sie den Neger gehängt hatten, sprachen sie den Entschluß aus, die beiden Weißen auch vor Mitternacht zu hängen. Im ganzen County herrscht große Aufregung, und das Volk ist entschlossen, sich alle schlechten Subjecte vom Halse zu schaffen.

Die Obsternte — wurde bereits von verschiedenen Seiten her als sehr beschädigt angegeben; es ist dies ein großer Irrthum. Pfirsichbäume haben im Allgemeinen etwas, in gewissen, mehr ausgesetzten Lagen sogar sehr viel gelitten, jedoch wie die Sache jetzt steht, dürften wir noch auf einen mittelmäßigen Ertrag rechnen.

Kirschen-, Birnen-, Aepfelbäume und Rebstöcke sind unversehrt und darf man, wenn nichts Anderes vorfällt, auf eine volle Ernte rechnen.

Bully für Pottsville!

Die Stadtwahl in Pottsville am vorletzten Montag.

Völlige Niederlage des radikalen Tickets!!!

Eine derbe Lektion für die Aristokraten und Mucker!

Der „Jefferson Demokrat" schreibt über die Wahl: Das Resultat der Wahl am vorletzten Montag war höchst erfreulich für die Freunde der Freiheit und Volksrechte.—John C. Harper, der Candidat der Aristokraten und Mucker, für Bürgermeister, wurde von seinem unabhängigen Gegner M. B. Bell mit einer Mehrheit von 383 Stimmen geschlagen; während John Bindley, der Schoßhund der Bannan Clique, gegen B. Barr für Hoch Constable sogar mit 606 Stimmen in der Minderheit blieb. Für die radikalen Fanatiker unserer Stadt ist dies ein höchst unerwarteter Schlag. Sie hatten ihre Vorbereitungen auf diese Wahl schon seit mindestens zwei Monaten getroffen Es gelang ihnen, Harper und Bindley die einstimmige Nomination der republikanischen Delegaten der verschiedenen Wards zu verschaffen. — Mußten sie da ihres Erfolges nicht sicher sein in einer Stadt, die in der Regel 4—500 republikanische Mehrheit aufweist? Freilich gab sich im eigenen Lager vor der Wahl große Mißstimmung kund; aber sie hatten ja Jim Bowen und Consorten, die Jeden, der sich gegen das „reguläre" Tiket auflehnte, als einen „Rebellen" und „Copperhead" ausschrieen.

Jefferson Davis.

Richmond, 11. Mai. Der Dampfer Joh. Sylvester mit Jefferson Davis an Bord kam heute Abend um halb sechs Uhr hier an. Lange vor seiner Ankunft waren von General Schofield militärische Vorkehrungen getroffen worden. Ein Detachement des 59. Regiments war anwesend und der Landungsplatz war mit Schildwachen umstellt; außerhalb dieses Kreises hatten sich viele Neger und einige Weiße versammelt. Die umliegenden Hügel waren mit Zuschauern dicht besetzt. Major Vance von Gen. Schofields Stab, der commandirte, hatte 50 Mann vom 5. Artillerie-Regiment zur Bewachung der Wagen aufgestellt.

Als der Dampfer mit der flatternden Natianalflagge in Sicht kam, suchte die Menge näher heranzukommen, doch setzte es keine Demonstration, und es wurde weder Hurrah gerufen noch gezischt. Als der Dampfer ankerte, begab sich J. Lynns an Bord, holte Mrs. Davis ab und geleitete sie in einen Wagen. Kurz darauf stieg Davis an's Land, begleitet von General Burton und Dr. Cooper. Er sah gegen früher verändert, viel älter, abgemagert und schwach aus. Er bestieg mit seinen Begleitern einen Wagen, und fuhr, von einer berittenen Wache geleitet, rasch durch eine Seitenstraße nach dem Spottswood Hotel.

Eine Dame, Namens Davis, von Richmond, die in Norfolk dasselbe Boot bestieg auf dem Jefferson Davis fuhr, starb kurz vor der Ankunft in Richmond in der Damenkajüte.

Von dem Spottswood Hause befand sich eine neugierige Menge, welche darauf wartet, den Gefangenen zu sehen. Er bleibt in der Obhut des Gen. Burton bis Montag, woauf er dem Gerichte vorgeführt. wird.

Den Wünschen der Behörden entsprechend hatten sich die Bürger meisters von den Docks fern gehalten, doch warteten viele an den Thüren und Fenstern in Mainestr., um den Gefangeuen vorbeifahren zu sehen.

Er bewohnt dieselben Gemächer im Spottswoods Hotel, die er 1861 bewohnte. Einer der Anwählte des Mr. Davis glaubt, daß, wenn keine Bürgschaft angenommen wird, die Executive sich einmischen werde, um seine weitere Einsperrung bis zu seinem Prozesse zu verhindern.

Viele Freunde des Mr. Davis werden ihn heute und morgen besuchen.

Jefferson Davis' Abreise von Fort Monroe.

Fort Monroe, 11. Mai. Eine große Masse Menschen versammelte sich heute am Landungsplatze des Dampfbootes, um Jeff. Davis nach Richmond abreisen zu sehen. Sehr lebhaft ging es schon in aller Frühe in Carroll Hall her, wo Mr. Davis und seine Familie Vorbereitungen trafen, um sich von ihren vielen hiesigen Bekannten zu verabschieden. — Während sich Davis mit seiner Familie und Gen. Burton auf den Dampfer John Sylvester begab, wurde er von vielen Freunden besucht, die von Norfolk gekommen waren, um ihn noch einmal zu sehen. Die Marshalls Underwood und Duncan begleiteten den Gefangenen nach Richmond, der, falls er von Richter Underwood freigelassen wird, von Gen. Burton auf die Anklage auf Hochverrath sogleich wieder verhaftet werden wird.

Jeff. Davis unter Bürgschaft!

Washington, Mai 13. — Diesen Morgen wurde Jefferson Davis in den Gerichtssaal gebracht.

Hr. O'Connor trug darauf an, den Gefangenen unter Bürgschaft zu stellen.

Richter Underwood sagte, er werde den Gefangenen auf $100,000 Bürgschaft freigeben.

Diese Summe wurde dann gesichert durch die Herren Horace Greely und August Schell, beide von New-York, und Gen. Jackman und A. Welsch von Philadelphia. Jeder versicherte sich für $25,000. Achtb. W. B. Reed sagte, daß, wenn das nicht genug sei, er sich für weitere $100,000 verpflichte.

Richter Underwood erklärte die Bürgschaft für hinreichend, worauf Hr. Davis freigelassen wurde; er trat frei aus dem Gerichtshofe, während seine Freunde ihn beglückwünschten.

Jeff. Davis reiste noch am nämlichen Tage nach New York ab, von wo er zu seiner Familie nach Canada geht. Wie werden sich die Kinder freuen, den so langersehnten Vater wieder zu umarmen?

Als